
Warum mich der Vater nach Roßbach schickte.

„Geh a weng her zu mir mit deiner Dofel (Tafel)! O mein, o mein, so a schwere Rechnung soll der Bub rausstudieren, 's is fast gar zu viel, ganz damisch täl's mir dabei werden.“

Der Holzmacher Baltes war es, der solches zu mir sagte. Er saß auf der Ofenbank bei meinem Vater und wärmte sich seine Gichtfüße.

Freilich, der Holzmacher Baltes wußte viel besser Bescheid, wie man den eisernen Keil ansetzen mußte, um die härtesten Eichenflöße zu spalten, als mit Zahlen und Rechnen umzugehen.

„Soll tät mir fast den Kopf verwirren, Bub“, sagte er nach einer Weile und gab mir die Schiefertafel wieder zurück.

„Soll dir den Kopf nit verbrechen, Bub, das Rechnen“, sagte mein Vater, als er auch einen Blick auf meine Tafel geworfen hatte.

„Magst gern ein' Gang machen, Bub?“

„Freili, Vater, fell mag ich gern.“

„Nach Roßbach gehst, zum Vetter, seine neuen Stiefel bringst, wird sie brauchen, der Vetter.“

„Juhe, juhe“, hab' ich gejauchzt, „zum Zeilingers Vetter auf Roßbach darf ich, wo die Bas so gute Hofabratn macht, mir wässern schon die Lefzen (Lippen).“ Rasch wurden die Stiefelchen angezogen und die Zipfelmütze über die Ohren gezogen. Die neuen Stiefel vom Vetter band der Vater zusammen und hängt sie mir über die Schultern. Nun wollte ich losmarschieren nach dem anderthalb Stunden entfernten Weiler Roßbach. „An Brief nimmst mit, Bub, zum Vetter und gleich zohlen (zahlen) wird er's, schau auf's Geld auf, daß du niz verlierst!“ —

„Alkrat kommst recht, Bub“, sagte die Bas und holte einen übrig gebliebenen Hasenschlegel vom Mittagessen aus der Ofenröhre. Denn der Vetter war ein gewaltiger Jünger Nimrods. „Fest tußt essen, Bub, und müd wirst sein.“

„Danke auch schön, Bas“, sagte ich und ließ mir den saftigen Weidwerkbraten gut schmecken.

„'s Geld tät der Vater nötig brauchen?“ sagte der Vetter, als ich reinen Tisch gemacht hatte.

„Wird's wohl brauchen, Vetter.“

„Und sieben Gulden dreißig Kreuzer tät's machen, schreibt dein Vater?“

„Wird wohl so sein, Vetter“, gab ich zurück. „Aber sakra, sell is ja grad meine Rechnung, fiel mir ein, und wenn's der Vetter in Mark auszahlt, Kreuztürken, sell wär schön.“

„Ausrechnen tuts, Bub, wieviel Markl sell is“, sagte der Vetter zu meinem großen Schrecken. „Den Faulenzer (Münzumwandlungstabelle) nimmst, Zeilinger“, sagte die Bas, die meine Verlegenheit wohl gemerkt hatte, „akrat auf'n Pfennig steht's dort drinn.“

„Mir is“, erwiderte der Vetter, „ausrechnen tuts der Bub, nachher gehst heim.“

„Sieben Gulden, dreißig Kreuzer“, sagte ich vor mich hin und lief von der Stube in den Stall, wo der Knecht die Kofse aufschirrte. „Michel“, fragte ich, „weißt du, wieviel sieben Gulden sind?“

„Sieben Gulden, Bub? Das ist, na, wart mal —, aber das gibts ja nimmer, bloß Markln gibts noch.“

Ich lief vom Stall in den Stadel. Da lagen große Tannenzapfen, ein ganzer Haufen. „Sieben Gulden, dreißig Kreuzer“ zitierte ich und kam nicht weiter. Aber Not macht erfinderisch. Ich setzte mich hin und warf einhundertsiebzig Tannenzapfen in einen großen Weidenkorb. So, das ist ein Gulden, sagte ich mir. Wenn das ein Gulden ist, sind sieben Gulden sieben mal soviel. Sieben Gulden = 7×170 gibt 1190 Tannenzapfen, oder gleich 11 Mark und 90 Pfennig.

Ich jubelte. Jetzt noch dreißig Kreuzer dazu. Ein Kreuzer ist drei Pfennig, also drei Tannenzapfen in den Korb, dreißig mal soviel sind neunzig. Neunzig zu 1190 gezählt gibt 1280, also 12 Mark und 80 Pfennig.

Die Rechnung war gelöst. So stolz wie jüngst der Waldbauer mit seinen prämierten Zuchtbullen von der Preisverteilung heimkam, sprang ich zum Vetter und rechnete ihm die schwere Aufgabe vor.

„Recht ist's so, Bub, und stimmen tuts“, sagte lachend der Vetter.

Stolzer ist selten einer von einer Prüfung heimgekehrt, wie das Schusterbüblein vom Weiler Kofsbach.

Wenn ich je wieder eine schwierige Aufgabe hatte, deren Lösung ich nicht gleich finden konnte, dann sagte mein Vater lächelnd: „Magst gern wieder nach Kofsbach geh'n, Bub?“
